

Zur Bewegung der Personalpronomina im Deutschen

Mitsunobu Yoshida

0. Ziel*

Dieser Aufsatz behandelt die syntaktische Stellung der unbetonten Personalpronomina im Deutschen. Seit langem ist es bekannt, daß die Position der Satzglieder im Mittelfeld relativ frei ist. Diese Umstellungsfreiheit ist in der Generativen Grammatik als “*Scrambling*” bezeichnet worden. Drei Analysen sind dazu vorgeschlagen worden: (i) Basisgenerierung verschiedener Abfolgen der Argumente (Fanselow 1998), (ii) A-bar-Bewegung durch die Adjunktion an VP oder IP (Saito 1985, Stechow & Sternefeld 1988, Müller & Sternefeld 1990 usw.) und (iii) A-Bewegung (Miyagawa 1997 usw.). Obwohl z.Zt. noch keine Übereinstimmung zu finden ist, gehen alle Analysen davon aus, daß Scrambling eine *optionale* Operation ist, d. h. daß die Umstellung einer Phrase in einem Satz die Grammatikalität oder die Bedeutung des Satzes gar nicht beeinflusst:

- (1) a. weil die Mutter _{<NOM>} dem Oskar _{<DAT>} die Trommel _{<AKK>} geschenkt hat
- b. weil die Mutter *die Trommel* dem Oskar geschenkt hat
- c. weil *dem Oskar* die Mutter die Trommel geschenkt hat

Bei den meisten dreiwertigen Verben wie “geben” gilt zwar die Stellung “Nominativ-Dativ-Akkusativ” als normale Abfolge (=1a), aber andere Abfolgen (=1b, 1c) sind auch akzeptabel. Anhand der Adjunktionsanalyse kann man (1b) wie folgt analysieren:

- (1b') [_{CP} weil [_{IP} die Mutter [_{VP} [_{DP} die Trommel]_i [_{VP} dem Oskar t_i geschenkt]] hat]]

Eine Nominalphrase (=NP) oder Determinatorphrase (=DP) wird links an die Verbalphrase (=VP) adjungiert.¹ Auf den ersten Blick kann man auch die Stellungsvariation der Personalpronomina einfach unter dieses Scrambling-Phänomen subsumieren:

- (2) a. weil die Mutter sie <Akk> dem Oskar geschenkt hat
 b. weil ihm <DAT> die Mutter die Trommel geschenkt hat
 c. weil die Mutter sie <Akk> ihm <Dat> geschenkt hat
 d. *weil die Mutter ihm <Dat> sie <Akk> geschenkt hat

Man muß dabei zusätzlich den 'Definitheit'-Effekt berücksichtigen: Eine NP kann sich nur dann nach links bewegen, wenn sie phonologisch leichter oder thematischer ist als das Element, das dieser NP vorangeht (vgl. Lenerz 1977). Da das Pronomen inhärent von thematischer Natur ist, läßt es sich voranstellen. Merkwürdigerweise wird jedoch die Abfolge "Dativ-Akkusativ" für Pronomina ausgeschlossen (=2d), obwohl diese eigentlich der Grundabfolge entspricht. Dann müßte man bei (2c) von einem "obligatorischen" Scrambling sprechen. Zieht man nicht nur die Abfolge der Argumente, sondern auch die Verteilung der Satzadverbien wie Modalpartikeln oder Temporaladverbien in Betracht, läßt sich feststellen, daß Pronomina meistens den Satzadverbien vorangehen:

- (3) so bat ich Gott, er möge *es* **doch** einrichten, daß Jerome kein Pferd von mir verlangte. (Bergengrün, *Das Tempelchen*)
 (4) ...nicht auf dem Friedhof Saspe, wie *sie es sich* **manchmal** gewünscht hatte, sondern auf dem kleinen ruhigen Friedhof Brenntau wurde meine arme Mama beerdigt. (Grass, *Blechtrommel*)

Wenn mehrere NPs pronominalisiert werden, werden sie bis zum linken Rand des Mittelfeldes gerückt (=4). Falls ein Pronomen in der Argumentposition bleibt und der Modalpartikel nachfolgt, wird der Satz ungrammatisch, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (3') *so bat ich Gott, er möge **doch** [_{VP} *es* einrichten], daß

Diese Tatsache weist darauf hin, daß sich die Pronomina im Gegensatz zu "vollen" DPs obligatorisch nach links bewegen. Dies verlangt also eine grundsätzliche Erklärung:

- Warum verhalten sich die unbetonten Pronomina in bezug auf die

syntaktische Stellung anders als vollständige NPs oder DPs?

- Warum kann man solch eine Pronomen-Umstellung im Deutschen beobachten aber nicht in anderen SOV-Sprachen wie z.B. im Japanischen?

Im folgenden will ich diese Fragen im Rahmen der Generativen Grammatik, vor allem aus dem Minimalistischen Aspekt, klären. Da die Datenlage der Pronomina sehr schwer zu beurteilen ist, habe ich einige Belege aus dem Mannheimer Korpus (IDS) gesammelt. Ich gehe dabei wie folgt vor: Im Abschnitt 1 fasse ich bisherige Analysen, vor allem Engel (1988) und Lenerz (1993), zusammen und erörtere Probleme in diesen Arbeiten. Im Abschnitt 2 geht es um die deutsche Satzstruktur und die Eigenschaft von I (=Flexion). Im Abschnitt 3 wird die Bewegung der Objektpronomina analysiert. Im Abschnitt 4 untersuche ich morphologische Unterschiede zwischen der vollen DP und dem Pronomen. Im Abschnitt 5 versuche ich die Pronomenbewegung semantisch zu erklären. Im letzten Abschnitt möchte ich ansatzweise Unterschiede zwischen Deutsch und Japanisch in bezug auf die Pronomina klar machen.

1. Vorhergehende Analysen

1.1. Engel (1988)

Im Rahmen der Valenzgrammatik hat U. Engel ausführlich die Abfolge der Kasusergänzungen beschrieben. So hat Engel (1988) die folgende Formel aufgestellt:

- (5) $\left(\begin{array}{c} \text{sub} \\ \text{Sub} \end{array} \right) - \text{nom} - \text{akk} - \text{dat} - \text{SUB} - \text{Dat} - \text{Akk} - \text{gen}' - \text{DAT} - \text{AKK} - \text{GEN}'$

Unbetonte Pronomina werden mit kleinen Buchstaben bezeichnet, während definite Ergänzungen mit großem Anfangsbuchstaben und indefinite Ergänzungen mit großen Buchstaben geschrieben werden. Damit kann man z.B. folgende Abfolgen erfassen:

- (6) a. Darum hat | es <akk> ihr <dat> niemand <SUB> | gebracht.
 b. Es hat | sich <akk> keiner <SUB> dessen <gen'> | erinnert.

Engel weist auch darauf hin, daß unbetonte Pronomina und definite Ergänzungen Linkstendenz haben. Daran kann man jedoch nicht

erkennen, was das Grundprinzip für verschiedene Stellungsregeln ist. Zwar erwähnt er die kommunikative Gliederung ("links = Thema, rechts = Rhema") und behauptet, daß die Rechtsverschiebung einer der Ergänzungen gegenüber der Grundfolge zur Hervorhebung dieser Ergänzung führt:

- (7) Peter hat die Blumen **Sabine** gebracht. (Akk > Dat => Hervorhebung des Dativs)

Es ist jedoch unklar, warum die Abfolge pronominaler Glieder fixiert ist, also z.B. das pronominale Subjekt anderen Pronomina vorangeht. Engel hat auch mit Recht behauptet, daß die Genitivergänzungen (gen' und GEN') im Gegensatz zu anderen Pronomina Rechtstendenz haben. Aber er hat keine Erklärung dafür gegeben.

1.2. Lenerz (1993)

Im Rahmen der Generativen Grammatik haben einige Arbeiten die Abfolge der Pronomina im Zusammenhang mit dem *Scrambling* untersucht (cf. Stechow & Sternefeld 1988). Aber erst Lenerz (1993) hat dieses Phänomen gründlich beschrieben und analysiert. Als Satzstruktur nimmt er anschließend an Fukui (1986) an, daß das Subjekt in der Basisstruktur innerhalb der VP an [Spec, VP] generiert wird. Das Subjekt kann entweder in der VP bleiben oder in die Spezifikator-Position von I⁰ (=Flexion und Tempus) bewegt werden. Im Mittelfeld erscheinen Pronomina meistens vor den Satzadverbien, die am linken Rand der VP stehen. Das Subjekt kann in seiner Basisposition stehen (8a, 8f), solange es eine vollständige DP darstellt. Aber ein pronominales Subjekt muß die VP verlassen und unmittelbar hinter den Nebensatzeinleitenden Complementizer (=C⁰) gehen wie in (8c). Wenn mehrere Pronomina vor der VP stehen, liegt die Abfolge 'Nom-Acc-Dat' vor, egal ob das Subjekt pronominal oder nicht-pronominal ist (=8b, 8c):

- (8) a. weil es_i ihm_j ja wahrscheinlich gestern [_{VP} ein Mann t_j t_i gegeben] hat
 b. weil Paul_k es_i ihm_j ja wahrscheinlich gestern [_{VP} t_k t_j t_i gegeben] hat
 c. [_C weil] er_k es_i ihm_j ja wahrscheinlich gestern [_{VP} t_k t_j t_i gegeben] hat
 d. *weil es_i ihm_j ja wahrscheinlich gestern [_{VP} er t_j t_i gegeben] hat

e. *weil es_i er_k ihm_j; ja wahrscheinlich gestern [_{VP} t_k t_j t_i gegeben] hat

f. weil ja wahrscheinlich gestern [_{VP} *ein Mann* es ihm gegeben] hat

Wichtig ist dabei, daß das pronominale Subjekt nie in der Basisposition in der VP verharren kann (=8d), während andere Pronomina nach links verschoben werden. Tritt das Subjekt als "volle" DP auf, dann kann es in der VP-internen Position bleiben, wobei es möglich ist, daß Objektpronomina dahinter in der VP bleiben (=8f) oder nach links bewegt werden (=8a). Schematisch lassen sich diese Serialisierungen wie folgt darstellen:

(9) (Basis) [_{CP} C⁰ [_{IP} ___ Adv [_{VP} SUB₁ OBJ₂ OBJ₃... V⁰] I⁰]]

(10) a. [_{CP} C⁰ [_{IP} PR₁ ... PR₂ ... PR₃ Adv [_{VP} .. V⁰] I⁰]]

b. [_{CP} C⁰ [_{IP} .. PR₂ ... PR₃ Adv [_{VP} SUB₁ .. V⁰] I⁰]]

c. [_{CP} C⁰ [_{IP} Adv [_{VP} SUB₁(DP) ... PR₂ ... PR₃ ... V⁰] I⁰]]

In der Basisstruktur werden alle Argumente in der Projektion eines Verbs generiert, egal ob sie volle DPs oder Pronomina sind (=9). Dort erhalten sie ihre Θ -Rollen. Wenn es sich um ein pronominales Subjekt handelt, muß es mitsamt den anderen pronominalen Objekten die VP verlassen und in eine höhere Projektion IP angehoben werden (=10a). Tritt das Subjekt aber als volle DP auf, sind zwei Optionen möglich: entweder nur die Objektpronomina gehen zur "Wackernagel-Position" hinter dem C⁰ (=10b) oder sie bleiben hinter der Subjekt-DP in der VP (=10c).

Lernerz weist darauf hin, daß die pronominale Abfolge "akk-dat", die häufig in der Literatur behauptet wird wie "*es ihm...*", nicht absolut gilt. Wenn das Dativobjekt als Reflexivpronomen realisiert wird, ist nach Lernerz auch die Abfolge "dat-akk" möglich. Tatsächlich läßt sich die Abfolge "Dativ - Akkusativ" im Mannheimer Korpus belegen:

(11) Er [...] liebt seine Musik, wie sie ihm in den Sinn kommt. So auch bei diesem Konzert, in dem *er sich es* leisten kann...

(Mannheimer Morgen, 25.10.1995)

(12) Versehentlich löste er dabei Alarm aus. Ehe die beiden *sich es* versahen, hörten sie, wie die Rollgitter an den Passageneingängen geöffnet wurden.

(Mannheimer Morgen, 07.05.1996)

Lernerz überlegt sich nun, ob die Pronomenbewegung als X⁰-Bewegung

(Kopfbewegung) gilt wie Klitikbewegung in romanischen Sprachen (z.B. “Jean-Paul *se* déteste”) oder als XP-Bewegung wie Scrambling zu analysieren ist. Er lehnt die Klitikanalyse ab, weil das unbetonte Pronomen auch in seiner Basisposition Kasus erhalten kann wie die normale DP. Außerdem ist im Deutschen die Klitisierung an das am rechten Satzrahmen stehende Verb unmöglich (z.B. “wie geht's Hans?” vs. “*ob Hans geht's”). Es spricht auch gegen die Klitikanalyse, daß das unbetonte Pronomen im Nominativ (*er, sie, es* etc.) das Vorfeld im Verbzweit-Satz besetzen kann und daher als eine maximale Kategorie DP zu betrachten ist. Daraus folgert er, daß eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen Scrambling und Pronomenbewegung nicht nachgewiesen ist. Er schlägt in dieser Hinsicht eine semantische Erklärung vor: Auf der Thema-Rhema-Gliederung basiert, will er die der VP vorangehenden Pronomina derart interpretieren, daß sie ihre Spuren in der VP binden und “referentielle Basis” für die folgende Prädikation festlegen:

(13) a. deshalb hat | Paul_i | ja [_{VP} t_i seinem Kind ein Bonbon geschenkt]

b. deshalb hat | er_i es_j | ja [_{VP} t_i t_j seinem Kind geschenkt]

Lenerz (1993: 145) analysiert diesen Satz wie folgt: “Ähnlich wie in (13a) das Subjekt *Paul* die referentielle Basis für die Interpretation des Prädikats *seinem Kind ein Bonbon geschenkt* festlegt, so kann man sich die Folge *er es* in (13b) als komplexe referentielle Basis für die (entsprechend reduzierte) Prädikation *seinem Kind geschenkt* vorstellen.”

Obwohl Lenerz' Beobachtung und Einsicht beeindruckend ist, ist es immer noch nicht klar, wo genau der Landeplatz für die Pronomenbewegung ist und was für eine Motivation da mitspielt. Insbesondere bleibt unklar, ob die Bewegung der unbetonten Pronomina als Subklasse von Scrambling gilt oder nicht. Im folgenden möchte ich darauf eingehen.

2. der Status von I (Flexion) — EPP-Eigenschaften

Haider (1993: 176) schlägt folgende Schalenstruktur des Mittelfeldes vor:

(14) C⁰ [_{WP} Pronomen [_{VP} ... XP_i ... [_{VP} P [_{VP} ... t_i ... V]]]]

Die innere VP, die durch die mit “P” bezeichnete Modalpartikel abgegrenzt

wird, stellt die Argumentstruktur dar. Darüber steht eine Adjunktionschale, die die Scrambling-Position enthält. Die oberste Schale im Mittelfeld "WP" (Wackernagel-Position) nimmt unbetonte Personalpronomina auf. Haider meint damit, daß im Deutschen die V- und I-Kategorien nicht getrennt erscheinen und daß das Mittelfeld aus der V-Projektion besteht. Haiders Satzmodell ist zwar anschaulich, aber der theoretische Status der WP ist vage: Warum weist das Deutsche solche spezifische Position auf? Man könnte vielleicht die WP als eine C⁰-Adjunktions-Position deuten, die für klitische Elemente reserviert ist. Aber die unbetonten Pronomina sind keine echten Klitika: Sie gelten morphosyntaktisch eher als DPs. Im Bairischen gibt es z.B. klitische Pronomina, die an C adjungiert werden: "das'a'n geschlong hod" (= "daß er ihn geschlagen hat"). Die klitischen Formen werden jedoch im Bairischen von normalen Pronomina (wie "ea", "eam") unterschieden. (vgl. Weiß 1998) Solche Unterschiede gibt es im Standarddeutschen nicht, abgesehen von der klitischen Form "s" (=es). Ich will deshalb hier davon ausgehen, daß gerade diese Wackernagel-Position das Vorhandensein der I-Projektion sichtbar macht.²

Aus der Minimalistischen Sicht spielt die funktionale Kategorie wie C⁰ oder I⁰ eine entscheidende Rolle bei der syntaktischen Bewegung. Eine *overt* Bewegung findet nur dann statt, wenn eine funktionale Kategorie K ein nicht-interpretierbares Merkmal [F] enthält. Dann muß eine geeignete Phrase zur Domäne von K bewegt werden, damit das Merkmal [F] durch die Spezifikator-Kopf-Relation gecheckt und gelöscht wird:

(15) [_{CP} [_{DP} Was_i] [_{C⁰} [+Q] hast] [_{IP} du gestern t_i gekauft]]

Im Satz (15) enthält C⁰ ein nicht-interpretierbares Merkmal [+Q]. Dieses Merkmal muß vor der Ebene *Spell-Out* gelöscht werden, von der die Derivation des Satzes sich verzweigt und weiter zur Logischen Form (LF) und zur Phonetischen Form (PF) geschickt wird. Um dieses Merkmal zu eliminieren, muß sich die W-Phrase "was" zur Spezifikator-Position von C⁰ bewegen. Im Englischen verlangt das I⁰ wegen der EPP-Eigenschaft (=Extended Projection Principle) stets eine DP in der Spec-I-Position:

(16) a. [_{IP} [_{DP} John_i] I⁰ seems [_{IP} t_i to be sick]].

b. [_{IP} [_{DP} it] I⁰ seems that [_{IP} John is sick]].

Das EPP besagt, daß ein Satzsubjekt (eine referentielle DP oder ein Expletiv) vor I⁰ auftreten muß, egal ob das Verb ein externes Argument (z.B. *Agens*) verlangt oder nicht.

Wie verhält sich das Subjekt im Deutschen? Das Subjekt kann generell im Vorfeld, also in der Spec-C⁰-Position auftreten, solange es sich um einen Verbzweit-Satz handelt:

(17) [_{CP} [_{Paul_i}] [_{C⁰} hat]_{[IP} gestern ja doch t_j einen Roman gelesen.]]

Diese Vorfeldbesetzung will ich hier ignorieren, weil die Topikalisierung als andere Operation (A-bar Bewegung) gilt. Unter der Annahme des VP-internen Subjekts kann man im Deutschen folgende Satzstruktur annehmen:

(18) [_{CP} __ [_{C⁰} Comp/finites Verb] [_{IP} [_{SpecI} SUB]... ADV [_{VP} sub obj V⁰] I⁰]]

Da ein Spezifikator stets am linkem Rand steht, muß der Spezifikator von I⁰ direkt hinter dem C⁰ stehen, obwohl das I⁰ selbst wegen der SOV-Grundfolge am rechten Rand steht. Es erweist sich nun, daß das Vorkommen eines Subjekts an der Spec-I-Position davon abhängt, in welcher Form das Subjekt realisiert wird:

(19) (i) Die nicht-referentiellen pronominalen Subjekte wie *man* oder *es* müssen fast immer in der Spec-I Position auftreten.

(ii) Das referentielle, jedoch unbetonte pronominale Subjekt wie *ich*, *du*, *er*, *sie* usw. tritt auch meistens in der Spec-I Position auf.

(iii) Die betonten Pronomina und die referentiellen DPs (definite und indefinite Nominalphrasen einschließlich der Eigennamen) können sowohl in der Spec-I Position als auch in der Spec-V Position auftreten.

Aufgrund dieser Beobachtung kann man nicht so einfach entscheiden, ob die EPP-Eigenschaft von I⁰ stark oder schwach ist. Eine Lösung hierfür wäre es, ein stummes Pronomen *pro* an der Spec-I Position anzusetzen, wenn ein thematisches Θ -Subjekt in der VP bleibt:

(20) [_{CP} [_c weil] [_{IP} *pro_i* wahrscheinlich gestern [_{VP} Paul_i das Buch gekauft] hat]]

Das phonetisch stumme *pro* wird mit dem Θ -Subjekt koindiziert, so daß

(23) [Spec ____ [FK⁰ [+F]] [..... XP]]

↑ _____ | *Attrakt* (Bewegung zur Spec-Position)

Diesem Modell zufolge ist die Bewegung entweder obligatorisch oder unnötig, da ein starkes nicht-interpretierbares Merkmal eine XP nach sich zieht und ein interpretierbares Merkmal wegen des Ökonomie-Prinzips keine Bewegung bewirkt. Diese Dichotomie ist zwar einfach und elegant, hilft aber nicht bei einer optionalen Bewegung. Man kann nun auch umgekehrt vorgehen derart, daß sich eine XP dann aus einem Bereich zur höheren funktionalen Projektion bewegen muß, wenn sie selbst eine starke formale nicht-interpretierbare Eigenschaft aufweist (eine Art “Externalisierung”):

(24) [Spec ____ [FK⁰ [F]] [..... XP [+F]]]

_____ | Externalisierung

Eine volle DP wie “Paul” oder “der Junge” enthält außer ihren formalen Kasus- und Φ -Merkmalen auch interpretierbare semantische Merkmale, weil sie auf etwas referiert. Dem Pronomen fehlt jedoch semantischer Gehalt. Daher muß das Pronomen aus der VP-Domäne herausbewegt werden (Die innere Struktur des Pronomens will ich später genau diskutieren). Damit kann man den folgenden Kontrast leicht erklären:

(25)

a. weil [_{IP} __ ja gestern [_{VP} Paul dem Kind ein Buch geschenkt hat]]

b. weil [_{IP} er_i ja gestern [_{VP} t_i dem Kind ein Buch geschenkt hat]]

In (25a) werden alle Argumente als volle DPs realisiert und somit semantisch interpretiert, so daß sie alle innerhalb der VP bleiben. In (25b) kommt das Subjekt als Pronomen vor und enthält damit semantisch nicht-interpretierbare Merkmale. Deshalb muß das Pronomen *er* nach Spec-I bewegt werden. Auch *man* und *es* im Nominativ müssen sich nach Spec-I bewegen, weil beide keinen referentiellen Gehalt haben.

3. Bewegung der Objektpronomina

Zu klären ist noch, warum auch die Objektpronomina nach links bewegt werden und zwar mit der Abfolge ‘Nom-Akk-Dat’. In der Literatur (Pollock 1989, Chomsky 1989 usw.) wurde die “Split-InfI-Hypothese”

vorgeschlagen, wonach der Kopf I^0 in T^0 (=Tempus), AgrS (=Subjekt-Kongruenz) und AgrO (=Objekt-Kongruenz) unterteilt wird und jeder Kopf separat seine eigene Projektion projiziert:

(26) [_{AgrS-P} DP (sub) Agr-S⁰ [_{TP} ___ T⁰ [_{AgrO-P} DP (obj) Agr-O⁰ [_{VP}]]]]

Obwohl sich die Objektkongruenz im Deutschen nicht in der Flexion manifestiert, ist diese funktionale Kategorie, die den Akkusativ überprüft, insofern gerechtfertigt, als der Akkusativ strukturell zugewiesen wird und beim Passiv mit dem Nominativ alterniert. Chomsky (1995) modifiziert nun diese Split-InfI-Hypothese derart, daß das *AGR* auf der LF eigentlich keine Rolle spielt und daß die strukturellen Kasus durch das T (=Tempus) und das funktionale leichte Verb "v" überprüft werden. Zuerst prüfen wir noch einmal, ob die Hypothese haltbar ist, daß das Subjekt an der Spec-V-Position in der VP generiert wird. Steht das Subjekt immer in der VP, müßte eine VP-Topikalisierung, die ein Subjekt als externes Argument enthält, grammatisch sein. Dies ist jedoch unmöglich:

(27) * [_{VP} das Mädchen dem Kind das Buch geschenkt_i]; hat ja doch nie t_i.

Das Verb soll unter dieser Annahme dem VP-internen Subjekt immer eine Θ -Rolle (z.B. *Agens*) zuweisen wie dem Objekt. Das Verb kann einem internen Argument eine thematische Rolle zuweisen. Aber das Subjekt eines transitiven Verbs kann in der verbalen Projektion manchmal unterdrückt werden:

(28) a. Die [_N [_V Zerstör]-ung] der Stadt (Nominalisierung: ohne Agens)
 b. Dieses Gebäude ist letztes Jahr renoviert worden.

(Passiv: ohne Agens)

Diese Tatsache weist eher darauf hin, daß eine Agens-Rolle nicht (allein) von einem Verb zugewiesen wird und daß das Subjekt als externes Argument eigentlich außerhalb der verbalen Projektion, in der das interne Argument erscheint, generiert wird (cf. Hale & Keyser 1993). Daher nehmen wir im folgenden die folgende Schalenstruktur an:

Jeder lexikalische Kopf kann nur ein Komplement und einen Spezifikator haben. Als Argumentstruktur kann ein Verb also maximal zwei Argumente projizieren:

(29) a. fahren: [_{VP} THEMA [_V ZIEL [_V fahren]]] (Ergativ/Unakkusativ)

einen zweiten inneren Spezifikator haben, in den ein Akkusativobjekt bewegt wird:³

(32) ...ADV [_{VP} [_{Specv} der Mann] [_{v'} [_{es_j}] [_v [_{VP} dem Kind [_v t_j ...]]] [_v gibt]- *v*]
Damit wird die Abfolge "Akk-Dat" in der VP (cf. (8f)) abgeleitet. Mit dieser Analyse kann man auch die Tatsache erklären, daß bei der Reflexivierung die Objektkoreferenz mit dem Akkusativobjekt möglich ist, jedoch nicht mit dem Dativobjekt:

- (33) a. *Der Arzt zeigte dem Patienten₁ (Dat) sich₁ (Akk) im Spiegel.
b. Der Arzt zeigte den Patienten₁ (Akk) sich₁ (Dat) im Spiegel.

(Grewendorf 1985)

Blieben die beiden Objekte in (33a) in der VP, müßte das Dativobjekt als Antezedenz für "sich" gelten, da das Dativobjekt das Akkusativobjekt c-kommandiert. Aber das ist nicht der Fall. Wenn sich das Akkusativobjekt als A-Bewegung zur inneren Spec-*v*-Position bewegt, dann kann es als Antezedenz für das Dativobjekt fungieren (=33b).

Zweitens: Die VP-Topikalisierung mit einem Akkusativobjekt ist abweichend (=34a), während ein Verb mit einem Dativobjekt leichter topikalisierbar ist (=34b):

- (34) a. *?[**Sie* empfohlen] hat er ihnen ja gestern heimlich.
b. [*Ihnen* empfohlen] hat er sie ja gestern heimlich.

Wenn das Akkusativobjekt *sie* die innerste Konstituente der VP wäre, müßte der Satz (34a) akzeptabel sein. Dieser Kontrast weist auch eher darauf hin, daß das Akkusativ-Pronomen die VP verläßt, während das Dativ-Pronomen in der VP bleiben kann.

Die Anhebung der Akkusativ-DP an die innere Spec-*v*-Position gilt nur als eine Option. Weil das Matrix-Verb als Kopfbewegung über das *v* bis zum Kopf T bewegt wird, ist es auch möglich, daß die Akkusativ-Überprüfung in der T-Projektion erfolgt:

ebenso wie der Genitiv als inhärenter Kasus gilt, kann und muß ein Dativobjekt in der VP bleiben. Aber das Dativ-Pronomen kann in der TP auftreten. Irgendwie liegt der Status des Dativs zwischen Akkusativ und Genitiv. Der Dativ gilt wohl als sekundärer struktureller Kasus. Mindestens bei dreiwertigen Verben, die den Dativ und den Akkusativ regieren, kann man annehmen, daß der Dativ (sekundär) strukturell zugewiesen wird.

Bedingung (36i) ist theoretisch wichtig. Wir haben aus Lenerz' Beobachtung folgendes generalisiert: (i) Wenn alle Argumente als Pronomina auftreten, muß das Subjekt obligatorisch bewegt werden: Die Bewegung der Objektpronomina erfolgt im Anschluß an die Subjektbewegung. (ii) Wenn das Subjekt nicht-pronominal ist und damit in situ bleibt, ist die Bewegung der Objektpronomina fakultativ: Sie können in situ bleiben:⁷

(37)

[_{TP} (PR₁) (PR₂) ...ADV [_{VP} SUB-PR₁ [V' OBJ-PR₂ ...V]] T]



Es ist also unmöglich, daß das pronominale Subjekt in situ bleibt und alle anderen pronominalen Objekte nach links bewegt werden:

- (38) a. Künstlerfilme werden wohl meistens von Leuten gemacht, die van Gogh für ein Bild nicht einmal ein ganzes, sondern nur ein halbes Paket Tabak gegeben und später auch das noch bereut hätten, weil ihnen klar geworden wäre, daß er es ihnen für eine Pfeife Tabak auch gegeben hätte. (Böll, *Ansichten eines Clowns*)
- b. und dann kam *es mir* auch zum Bewußtsein, daß *ich ihn ja unwillkürlich 'Sie' genannt hatte*, schon bei der ersten Anrede.
- c. ich habe ihm mein ganzes menschliches Herz angetragen - nein, angetragen habe *ich es ihm eigentlich nicht.*

(Bergengrün, *Das Tempelchen*)

In diesen Beispielen ist deutlich, daß alle pronominalen Argumente links vor adverbialen Elementen erscheinen. Diese Tatsache kann man durch das Ökonomieprinzip bei der Bewegung erklären. In einer bestimmten Ebene der Derivation des Satzes gelangt man zur obersten *vP*. Mit dieser *vP* wird

der Kopf T^0 durch *Merge* kombiniert:

(39) [_{TP} [_{VP} doch [_{VP} er [_{VP} ihm [_V es [_V geschenkt]]]] hat -v] T^0]

Von T^0 her gesehen steht das Subjekt am nächsten, da es alle anderen Argumente c-kommandiert (Satzadverbien sind keine Argumente). Da die Bewegung des Subjekts zur SpecT-Position die kürzeste Strecke ausmacht, muß sich das Subjekt zuerst bewegen.

Im letzten Abschnitt wurde behauptet, daß durch diese Externalisierung eines pronominalen Subjekts die funktionale Kategorie I^0 selbst aktiviert wird, so daß sie andere pronominale Glieder auch nach sich zieht. Dies bedeutet, daß die EPP-Merkmale von T eventuell Φ -Merkmale der DPs n-mal überprüfen können ($n: 0 \leq n \leq 3$). Diese Situation ist etwa der Konstruktion mit mehrfachen W-Bewegungen in einigen slawischen Sprachen ähnlich: Mehrere W-Phrasen werden bis zur Spec-C-Position verschoben.

4. Morphologische Eigenschaften der Personalpronomina

Zu klären ist nun, was für formale Merkmale ein Pronomen enthält und wie die Überprüfung dieser Merkmale erfolgt. Ein Pronomen hat ein D-Merkmal als kategoriales Merkmal, Kasus- und Φ -Merkmale (Person und Numerus) als formale Merkmale. Ihm fehlt jedoch semantischer Gehalt, weil es erst durch den Bezug auf außersprachliche Situationen oder durch den anaphorischen Bezug auf einen referentiellen Ausdruck seine Referenz festlegen kann. Natürlich haben die Pronomina der 1. oder 2. Person wie *ich*, *mir*, *du*, *dir*, *Sie* etc. gewissen semantischen Gehalt: Sie beziehen sich auf den Sprecher oder den Hörer, obwohl deren Referenz in bezug auf eine Äußerungssituation deiktisch festgelegt wird. Tatsächlich kommt es manchmal vor, daß *ich* oder *du* hervorgehoben wird und der Modalpartikel nachfolgt:

(40) a. Zornig fuhr sie ihn an : “was tust denn *du* hier bei mir ?”

b. Was soll denn *ich* sagen, weil ich dich gefunden hab, Angela ?

(E. Jung, *Die Magd von Zellerhof*)

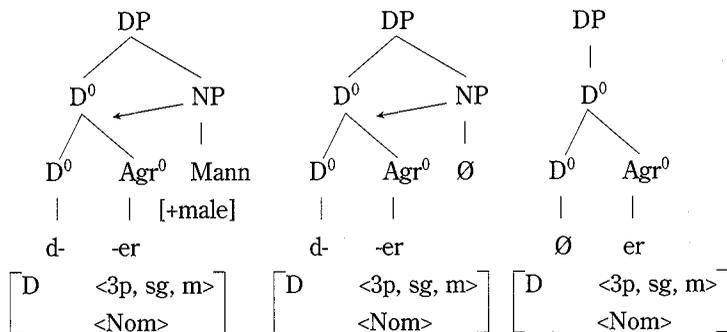
Abgesehen von den Pronomina der 1. und 2. Person sind die Pronomina der 3. Person morphologisch wie semantisch schwach: Sie enthalten meistens

nur den Teil der Flexionsendung bestimmter Artikel:

- (41) mas. fem. neut. plural
 Artikel: der die das die (auch als Demonstrativpronomen)
 Pronomen: er sie es sie

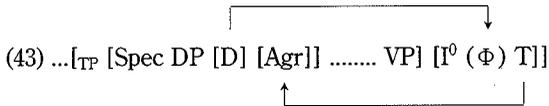
Auffällig ist dabei, daß im Deutschen der bestimmte Artikel auch als Demonstrativpronomen benutzt werden kann, falls er betont wird wie *“Ich habe dem das gezeigt”*. Der Teil *“d-”* im Artikel entspricht der Kategorie D und die Flexionsendung *“-er”* oder *“-es”* entspricht den formalen starken Agr-Merkmalen. Diese nicht-interpretierbaren formalen Merkmale werden bei vollen DPs und Demonstrativen jedoch auf LF durch die Kopfbewegung von N nach D (N ist beim Demonstrativ phonetisch leer) eliminiert (vgl. Longobardi (1994)). Sie brauchen daher nicht bewegt zu werden. Die Personalpronomina enthalten phonetisch leeres D⁰ und formale Agr-Merkmale, aber kein NP-Komplement. Die inneren Strukturen von DP und Pronomen lassen sich also wie folgt darstellen:

- (42) a. volle DP b. Demonstrativ c. unbetontes Pronomen



Weil es beim Personalpronomen keine NP mit semantischen Merkmalen gibt, können die formalen Agr-Merkmale nicht in situ eliminiert werden. Deshalb wird das unbetonte Pronomen nicht in seiner Argument-Position lizenziert. Es wird zwar von einem Verb ‘regiert’, aber das Verb wird mit der funktionalen Kategorie T oder *v* kombiniert, so daß es nicht allein das Pronomen lizenziieren kann. Das Pronomen wird dann in eine höhere Projektion, nämlich nach Spec-T bewegt, damit seine formalen Merkmale durch das T⁰ gelöscht werden. Man könnte dagegen einwenden, daß

formale nicht-interpretierbare Merkmale nur durch eine *lexikalische* Kategorie wie V oder N eliminiert werden. Aber T⁰ (=Tempus) ist semantisch vollkommen interpretierbar, so daß T⁰ in seiner Spec-T-Position formale Merkmale eliminieren kann. Ich nehme also an, daß die Eliminierung der formalen Merkmale dynamisch gegenseitig erfolgt, also sowohl von dem Spezifikator her als auch von einem Kopf her ausgelöst werden kann:



Starke (1996) unterscheidet zwischen starken und schwachen Pronomina im Deutschen. An der Koordination von zwei NPs kann nur ein Pronomen mit einem Merkmal [+human] teilnehmen: “*Er und Maria sind jung*” vs. “**Es und die Zeitung sind teuer*.” *es* mit [-human] ist immer schwach und verhält sich wie ein Klitikum in romanischen Sprachen. *Er* oder *sie* dagegen können sowohl ein [+human] als auch [-human] Merkmal haben. Wenn seine Analyse richtig ist, dann müssen wir bei den Personalpronomina mindestens ein semantisches Merkmal [±human] annehmen. In diesem Zusammenhang ist die Alternation von [P+Pronomen] und [da+P] interessant (z.B. “damit” oder “darüber”). Wenn das Komplement einer Präposition ein nicht menschliches Ding darstellt, wird es normalerweise durch “da-” ersetzt. Man kann dies als Bewegung nach Spec-P deuten:

(44) [_{PP} [Spec [_{DP} da_i]] [P' mit t_i]]

Weil diese Alternation jedoch nicht überall vorkommt (z.B. wie “ohne es” oder “an es”), muß sie als idiosynkratisches Phänomen gelten. Es scheint, daß die Präposition als reine lexikalische Kategorie Agr-Merkmale eines Pronomens in ihrer Domäne eliminiert:

(45) [_{PP} [P' [P ohne] [_{DP} es [Agr]]]]

Es ist außerdem fragwürdig, ob diese Unterscheidung bei der Bewegung wirksam ist. Es scheint vielmehr, daß die Betonung eine wichtige Rolle spielt. Während *es* immer unbetont ist, sind andere Pronomina betonbar. Ein betontes Pronomen kann in seiner Argument-Position bleiben:

(46) a. *Ich habe doch *es* gelesen. (cf. Ich habe *es* doch gelesen.)

b. Ich habe doch **sie** (=die Zeitung) gelesen. (auf *sie* betont)

5. Syntaktisch-semantische Erklärung der Stellung der Pronomina

Wenn die vorliegende Analyse richtig ist, dann müssen alle unbetonten Pronomina aus der VP herausbewegt werden. Auf LF, wo semantische Interpretation vorgenommen wird, bildet der Satz eine Art Kette von Operator und Variable:

(47) [_{TP} PR_i PR_j ADV [_{vP} t_i t_j V] T]

Nach Kratzer (1989) und Diesing (1992) entspricht der TP-Bereich der restringierenden Domäne, die generische Operatoren oder Quantoren enthält, und der VP-Bereich wird durch einen Existenzoperator abgebunden (=Nukleus). Weil definite Ausdrücke wie Pronomina nicht existentiell gedeutet werden dürfen, müssen sie also in die TP-Domäne bewegt werden. Aber dann bleibt noch ein problematischer Fall übrig. Es gibt Sätze, in denen die Pronomina nach einem nicht-pronominalen Subjekt in der VP bleiben:

(48) (=8f) weil ja wahrscheinlich gestern [_{vP} *ein Mann* es ihm gegeben] hat

(49) ... ich küßte sie in der offenen Tür, so daß Schmitz und seine Frau drüben *es* sehen konnten . (Böll, *Ansichten eines Clowns*)

Entweder das Subjekt und das Pronomen zusammen werden in die T-Projektion bewegt oder die beiden bleiben in situ. Im letzten Fall ist es für uns ein Problem, weil es unmöglich ist, daß die formalen Merkmale des Pronomens vor *Spell-Out* gelöscht werden. Wenn das Akkusativ-Pronomen in die Spec-*v* Position bewegt und dort dessen starkes Merkmal eliminiert wird, könnte es in der *vP* bleiben, falls das Dativ-Pronomen in situ bleiben kann. Eine alternative Lösung liegt darin, daß das Subjekt in der *vP* fokussiert wird und einer abstrakten Bewegung nach T unterliegt:

(50) [_{CP} [_{TP} ___ADV [_{vP} SUB [+focus] [_{VP} PR V] *v*] T]



Modalpartikeln wie *doch* markieren auch die Grenze zwischen dem thematischen Teil und dem fokussierten Teil: Der Fokus liegt im *vP*(VP)-Bereich nach der Modalpartikel (Der neutrale Satzfokus wird meistens auf

das niedrigste Komplement des Verbs gelegt). Es wird manchmal angenommen, daß die fokussierte DP auf der overten Syntax in situ bleibt und erst auf LF (auf unsichtbarer Syntax) an C angehoben wird und somit eine Kette von Operator-Variable konstruiert. Weil wir annehmen, daß die Kasus-Überprüfung in der Argument-Position möglich ist, ist die Spec-T Position auch als A-bar Position zu betrachten, in die sich das fokussierte Subjekt auf LF bewegt. Diese Operation kann man so umdeuten, daß das Merkmal [+focus] abstrakt, also ohne phonetisches Material, an die Spec-T Position bewegt wird. Durch diese "abstrakte" Bewegung wird die Relation zwischen vP (VP) und TP hergestellt und das Pronomen kann sich an diese Fokusphrase anlehnen: Die nicht-interpretierbaren Merkmale des pronominalen Objekts werden auch abstrakt zum Kopf des fokussierten Subjekts bewegt und gehen weiter mit dem Subjekt in die T-Domäne. Die unsichtbare Bewegung des fokussierten Subjekts macht also die sichtbare Pronomenbewegung überflüssig:

(51) $[_{TP} (DP[-focus])_i \dots ADV [_{vP} SUB_i PR \{Agr\} PR V] T]$

(52) LF: $[_{TP} (DP[+focus])_i PR_j PR_k \dots ADV [_{VP} SUB_j t_k V] T]$

Anders formuliert: Findet einmal die Bewegung der Phrase, die an der obersten Position liegt, in eine höhere Domäne statt, brauchen die anderen Phrasen, die in niedrigeren Positionen liegen, nicht anschließend dorthin bewegt zu werden. Dieser Analyse liegt das folgende Prinzip zugrunde, das Richards (1998) als "Minimal Compliance" bezeichnet:

(53) *Principle of Minimal Compliance* (=PMC) (eine Version nach Pesetsky 1998)

Once an instance of movement to C has obeyed {Subjacency, Closest Attract...}, other instances of movement to C need not obey these constraints.

(53) gilt auch für die Bewegung nach Spec-T. Wichtig ist, daß das Subjekt alle pronominalen Objekte c-kommandiert und daher als Kandidat von "Closest Attract" gilt:

(54) $[_{TP} \dots \dots \dots ADV [_{vP} SUB [_{VP} PR PR \dots V]] T]$

Die Situation ist parallel mit einer mehrfach-W-Konstruktion im Englischen,

in der die am höchsten liegende W-Phrase nach Spec-C bewegt werden muß:

(55) [_{CP} Who_i [_{IP} t_i [_{VP} bought what] yesterday]]?

Die in situ stehende W-Phrase “what” wird auf LF in dieselbe Position gebracht, wo eine W-Phrase in der Syntax overt bewegt wird: Die Anwendung der W-Bewegung von “what” kann wegen der *PMC* ignoriert werden. Man könnte einwenden, daß *PMC* auch auf die Bewegung mehrerer Pronomina anzuwenden ist, so daß nur das Subjekt nach Spec-T geht und die anderen Objekte in situ bleiben können. Aber ich nehme an, daß die schwache EPP-Eigenschaft von T durch die sichtbare Bewegung des Subjekts aktiviert, d.h. zur starken Eigenschaft verändert wird. Wegen dieser zusätzlichen starken Eigenschaft des T⁰ werden pronominale Objekte anschließend nach links bis zum Subjekt bewegt. Das *PMC* kann in diesem spezifischen Fall nicht angewendet werden.

Nun gibt es auch den Fall, wo ein pronominales Objekt über das nicht-pronominale Subjekt hinaus nach links bewegt wird:

(56) “nein”, sagte er, [...] “nein, nicht mit Gewalt, aber nachdrücklich, so wie es_i die Person, um die es geht, t_i erwarten darf”

(Böll, *Ansichten eines Clowns*)

Hier handelt es sich um eine optionale Bewegung, die auch beim Scrambling zu beobachten ist, weil das pronominale Element auch in situ bleiben kann. In diesem Fall enthält das Subjekt wohl kein Merkmal [+focus], so daß das Pronomen nach Spec-T bewegt wird:

(57) [_{TP} ADV [_{VP} SUB[-focus] [_V PRO... [+focus] V]] T]

6. Warum gibt es im Japanischen Scrambling, aber keine Pronomenbewegung?

Werfen wir einen Blick auf das Japanische, das ebenso eine SOV-Sprache ist und Scrambling hat wie das Deutsche. Im Japanischen braucht man die Pronomina normalerweise nicht nach links zu bewegen:

(58) a. Taro-wa kinoo *kanojo-ni sore-o* sotto kaesi-ta.

Taro-Top gestern sie-dat es-akk heimlich zurückgeben-Past
(=“Taro hat es ihr gestern heimlich zurückgegeben”)

- b. Taroo-wa *kanojo-ni sore-o* kinoo sotto kaesi-ta.
- c. sore-o Taroo-wa kinoo *kanojo-ni* sotto kaesi-ta.
- d. ? *kanojo-ni sore-o* Taroo-wa kinoo sotto kaesi-ta.

Obwohl die Pronomina *kanojo* (=sie) und *sore* (=es) nach links bewegt werden können, sind die Sätze nicht besonders gut (=58b, 58c). Der Satz, in dem die Pronomina in ihren Argumentpositionen bleiben, ist völlig grammatisch (=58a). Außerdem ist der Satz, wo zwei Pronomina über die Topik hinaus vorangestellt werden (=58d), zwar akzeptabel, aber stilistisch sehr markiert. All diese Fakten zeigen, daß die Bewegung der Pronomina im Japanischen als Scrambling zu betrachten ist. Warum ist das so? Auffällig ist dabei, daß japanische Pronomina eher den Demonstrativpronomina im Deutschen ähnlich sind.

- (59) ko-re (=dies), ko-ko (=hier), ko-no-hito (=die Person hier)
 so-re (=es), so-ko (=da),
 a-re (=jenes), a-so-ko (=dort), a-no-hito (=die Person dort)
 ka-re (=er), ka-re-ra [plural] (=sie [plural]), ka-na-ta (= dort)
 ka-no-jo (=sie), ka-no-yama (=der Berg drüben)

Das demonstrative Morphem "ko-" bedeutet die Umgebung, wo sich der Sprecher befindet. "a-" bedeutet einen Ort, der von Sprecher und Hörer entfernt ist. "So-" bedeutet einen Ort, der dem Sprecher weder nah noch fern ist (=neutrale Entfernung). Die japanische Entsprechung von "es" heißt "so-re", die eben dieses demonstrative Morphem "so" benutzt. "ka" bei "kare" (=er) und "kanojo" (=sie) stammt eigentlich auch von dem lokalen demonstrativen Morphem "ka" her, das einen vom Sprecher entfernten Ort bezeichnet. Daher haben alle japanischen "Personalpronomina" mit lokalen demonstrativen Bedeutungen zu tun, so daß sie den deutschen Demonstrativpronomina *der, die, das* oder *das da* ähnlich sind und daher als "starke" Pronomina gelten. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die japanischen Pronomina nicht von den üblichen Nominalphrasen. Dann ist es kein Wunder, daß es im Japanischen keine spezifische Art der Pronomenbewegung gibt.

Zweitens gibt es im Japanischen keine funktionale Kategorie, deren Spezifikator-Position in der sichtbaren Syntax durch eine Bewegung erfüllt

werden soll. Die EPP-Eigenschaft im Japanischen gilt als schwach: In einem Satz mit einem Witterungsverb tritt kein expletives Subjekt auf (Im Japanischen gibt es überhaupt kein Expletiv wie *es*):

(60) [_{IP} [_{VP} Totuzen hubui-te-ki-ta]].

plötzlich stürmen kommen-Past (=Es begann plötzlich zu stürmen)

Außerdem gibt es keine designierte Subjektposition, so daß bei der Passivierung das Subjekt in seiner Objektposition bleiben kann:

(61) a. [_{IP} [_{VP} kinoo Taroo-ni *sono-tegami-ga* okur-are-te-ki-ta]].

gestern Taro-dat der Brief-nom schicken-Pass-kommen-Past

b. [_{IP} [_{VP} *sono-tegami-ga* kinoo Taroo-ni okur-are-te-ki-ta]].

(=Gestern wurde dem Taro der Brief geschickt)

Obwohl beide Stellungen (61a, 61b) möglich sind, kann man die Stellung des Subjekts (61b) als Scrambling ansehen. Auf der overten Syntax kann man auch keine Spec-C Position beobachten, in die z.B. eine W-Phrase bewegt wird:

(62) *watasi-wa* [_{CP} [_{IP} Taroo-ga kinoo dare-o otazure-ta] ka] sira-nai

ich-Top Taro-nom gestern wer-acc besuchen-Past-ob wissen-Neg

(=Ich weiß nicht, wen Taro gestern besucht hat)

Die Topik-Phrase mit "*wa*" könnte vielleicht in einer Spezifikator-Position von C stehen. Aber die Topik-Partikel "*wa*" kann auch an eine beliebige Phrase angehängt werden:

(63) *Kare-wa sono-hon-o katta. Sikasi kare-wa sore-o yomi-wa si-nakat-ta*

er-Top das-Buch kaufte Aber er-Top das lesen-Top Neg-Past

(=Er hat das Buch gekauft. Aber das Buch gelesen hat er nicht.)

Im zweiten Satz von (63) wird die VP topikalisiert, aber die VP selbst bleibt in situ.

Drittens: Im Japanischen gibt es keine Satzadverbiale, die wie bei deutschen Modalpartikeln die Grenze zwischen TP und VP (oder *vP*) klar markieren:

(64) (*yappari*) Taro-wa (*yappari*) kanojo-ni (*yappari*) sore-o age-ta-yo

Taro-Top sie-dat es-acc geben-Past-Prt

(=Taro hat es ihr ja doch gegeben)

- (65) (ittai) kimi-wa (ittai) kanojo-ni (ittai) nani-o si-ta-no?
 du-Top sie-dat was-acc machen-Past-ob
 (=Was hast du ihr denn getan?)

Satzadverbien wie “yappari” (=betontes *doch*) oder “ittai” (=denn) scheinen überall in der verbalen Projektion aufzutreten, obwohl es möglich ist, daß diese Ausdrücke pragmatisch mit der Thema-Rhema-Gliederung korrelieren. All diese Beobachtungen weisen darauf hin, daß die EPP-Eigenschaften im Japanischen schwach sind und überhaupt keine Spezifikator-Position über der VP gebildet wird. Stattdessen werden alle funktionalen Köpfe im Japanischen am rechten Rand generiert. Wir können den syntaktischen Unterschied zwischen beiden Sprachen wie folgt darstellen:

- (66) Deutsch: [_{CP} Spec [C [F]]] [_{TP} Spec ADV [_{VP} DP PR[F] V] T]]
 Japanisch: [_{CP} [_{TP} [_{VP} NP NP V] T [F]] C[F]]

Das entscheidende Moment liegt vielleicht in der Complementizer-Position im Deutschen. Sie markiert deutlich das Vorhandensein einer funktionalen Kategorie und somit auch die Spezifikator-Positionen davor (=Spec-C) und dahinter (=Spec-I). Weil im Japanischen nur die funktionalen Köpfe wie T und C sichtbar sind und zwar am rechten Rand, gibt es - mindestens auf oberer Syntax - keine sichtbare Bewegung zu einer Spezifikator-Position. Diese Schlußfolgerung widerspricht deutlich der Hypothese von Kayne (1994), nach der der Kopf immer dem Komplement vorangeht und alle Sprachen daher universal die SVO-Grundfolge haben. Kaynes Annahme vorausgesetzt ist es jedoch völlig rätselhaft, wieso sich diese zwei Sprachen syntaktisch anders verhalten. Ich kann hier leider nicht auf die Eigenschaften des Scrambling im Japanischen eingehen, aber einige Arbeiten weisen darauf hin, daß das kurze Scrambling als A-Bewegung zu betrachten ist. Es wäre auch möglich, daß das japanische T eventuell seine Spezifikator-Position als Landeplatz bereitstellt. Dies möchte ich als offene Frage weiteren Analysen überlassen.⁸

Anmerkungen

- * Dieser Aufsatz basiert auf meinem Vortrag "Pronomenbewegung im Mittelfeld", den ich 1997 beim Symposium "Aspekte der deutschen Syntax in der neueren Generativen Grammatiktheorie" auf der Tagung der Japanischen Gesellschaft für Germanistik (Keio) gehalten habe. Für Kritik und Kommentar möchte ich Kollegen der Arbeitsgruppe "Deutsche Generative Linguistik in Japan (GLJ)", vor allem Yasuyuki Nomura, Yasuhito Hosaka und Takahiro Ono, herzlich danken. Ich danke auch den Kollegen von "Linguistik-Mailinglist" (Universität Göttingen), die mir bei der Beurteilung der Daten geholfen haben. Besonderer Dank gilt auch Josef Bayer und Gisbert Fanselow, mit denen ich über diese Probleme persönlich diskutieren konnte. Selbstverständlich liegen alle Mängel und Fehler in diesem Aufsatz an mir.
- 1 Ich meine aber nicht, daß die Adjunktion die einzige Lösung ist. Es wäre durchaus möglich, daß das Dativ- und Akkusativobjekt mit einer beliebigen Abfolge in der VP durch *Merge* generiert werden. Es ist z.B. im Japanischen schwer zu entscheiden, ob die Abfolge Dat-Akk oder Akk-Dat eine Grundfolge ist (vgl. Miyagawa 1997):
 - (i) Taroo-wa Yuko-ni sono-hon-o age-ta. (=Taro gab der Yuko das Buch.)
Taro-Top Yuko-dat das-Buch-akk geben-Past
 - (ii) Taroo-wa sono-hon-o Yuko-ni age-ta. (=Taro gab das Buch der Yuko.)
 - 2 Abraham (1995) behauptet, daß das pronominale Subjekt an C und das pronominale Objekt an I adjungiert werden können.
 - 3 Theoretisch könnte man das Subjekt zuerst an die innere Spec-*v* Position und das Objekt dann an die höhere Spec-*v* Position bewegen. Diese Möglichkeit will ich hier ignorieren.
 - 4 Minimal Link Condition bedeutet: α can raise to target K only if there is no legitimate operation Move β targeting K, where β is closer to K. (Chomsky 1995: 280, 296)
 - 5 Ein Problem ist, wie die Abfolge "nom-akk" abzuleiten ist, wenn man die Reihenfolge der Anwendung der Bewegung im Zusammenhang mit der Erweiterungsbedingung (=extension condition) berücksichtigt. Nimmt man an, daß die am höchsten liegende Phrase in der *vP* zuerst bewegt wird und die Projektion stets erweitert wird, werden das Subjekt zuerst an die innere Spec-T-Position und das Akkusativobjekt dann an die oberste Spec-T-Position angehoben, so daß die Abfolge "Akk-Nom" erwartet würde. Um dieses unerwünschte Resultat zu vermeiden, soll die Erweiterungsbedingung abgeschwächt werden: das pronominale Objekt wird rechts an die Spec-T Position (in die innere Spec-

- Position) hineingelegt (=“tucking in”, vgl. Pesetsky (1998)).
- 6 Die Abfolge akk-dat wird möglicherweise auf der Morphologischen Struktur erzeugt, die zwischen *Spell-Out* und PF liegt und die morphologische Realisierung einzelner Lexeme überprüft und die Reihenfolge benachbarter Köpfe eventuell verändert (vgl. Maranz 1994). Diese Abfolge könnte dann als morphologische “Template” gelten: Ein Dativpronomen ist morphologisch schwerer als ein Akkusativpronomen, so daß auf PF das Akkusativobjekt vor das Dativobjekt gestellt wird. Die Anwendung dieser Regel unterbleibt, wenn ein anderer Faktor vorliegt: Das Dativobjekt erscheint als Reflexivpronomen oder als ethischer Dativ.
 - 7 Im Mannheimer Korpus gibt es einen Satz, in dem Pronomina mit der Akk-Nom Abfolge vorkommen (Mannheimer Morgen, 12.01.1989): “Die Unterhaltung mit den Außerirdischen, wenn *sie es* denn gibt, scheint demnach langweilig,....” Dieser Satz wird von den meisten Sprechern abweichend oder ungrammatisch empfunden. Wenn man den Satz so interpretiert, daß “sie” hier irgendwie topikalisiert und daher über das nicht-referentielle *es* hinaus vorangestellt wird, wäre der Satz vielleicht akzeptabel. (nach Knud Lambrecht, persönliche Mitteilung). Die Problematik der Topikalisierung im Mittelfeld will ich hier jedoch beiseite lassen (vgl. Haider & Rosengren (1998)).
 - 8 Vgl. Saito (1992) und Miyagawa (1997). Miyagawa (1997) lehnt das optionale Scrambling ab und behauptet, daß Scrambling im Japanischen durch die EPP-Eigenschaft von T motiviert wird. Obwohl die Idee des obligatorischen Scrambling attraktiv ist, ist es problematisch, ob das T im Japanischen starke EPP-Eigenschaften hat.

Literatur

- Abraham, W. (1995): *Deutsche Syntax im Sprachvergleich*. Tübingen: Narr.
- Bayer, J. & Suchsland, P. (1997): Expletiva und leere Subjekte im Deutschen. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 41. 12–38.
- Chomsky, N. (1989): Some Notes on Economy of Derivation and Representation. *MIT Working Papers in Linguistics* 10: 43–74.
- Chomsky, N. (1995): *Minimalist Program*. Cambridge, Mass: MIT-Press.
- Chomsky, N. (1998): *Minimalist Inquiries*. Ms. MIT.
- Engel, U. (1982): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Schmidt.
- Engel, U. (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Grewendorf, G. (1985): Anaphern bei Objektkoreferenz im Deutschen. In: Abraham, W. (Hrsg.): *Erklärende Syntax des Deutschen*, Tübingen: Narr, 137–172.
- Fanselow, G. (1998): *Features, Θ -roles, and Free Constituent Order*. Ms. Universität

Potsdam.

- Fukui, N. (1986): *A Theory of Category Projection and its Applications*. PhD dissertation, MIT.
- Haider, H. (1993): *Deutsche Syntax - generativ*. Tübingen: Narr.
- Haider, H. & Rosengren, I. (1998): Scrambling. *Sprache und Pragmatik* 33, 1–104.
- Hale, K. & Keyser, S.J. (1993): On Argument Structure and the Lexical Expression of Syntactic Relations. In: Hale, K. & Keyser, S.J. (eds.): *The View from Building 20*. Cambridge, Mass.: MIT Press, 53–109.
- Kayne, R. (1994): *The Antisymmetry of Syntax*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Kratzer, A. (1989): Stage and Individual Level Predicates. Ms. Univ. of Mass., Amherst.
- Lenerz, J. (1977): *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Lenerz, J. (1993): Zur Syntax und Semantik deutscher Personalpronomina. In: Reis, M. (Hrsg.), *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, 117–154.
- Lenerz, J. (1994): Pronomenprobleme. In Haftka, B. (Hrsg.): *Was determiniert Wortstellungsvariation?* Opladen: Westdeutscher.
- Longobardi, G. (1994): Reference and Proper Names. *Linguistic Inquiry* 25, 609–665.
- Maranz, A. (1991): *Case and Licensing*. ESCOL '91, 243–253.
- Miyagawa, S. (1997): Against Optional Scrambling. *Linguistic Inquiry* 28, 1–27.
- Müller, G. & Sternefeld, W. (1993): Improper Movement and Unambiguous Binding. *Linguistic Inquiry* 24, 461–507.
- Pesetsky, D. (1998): *Three Types of wh-movement*. MS. Sophia University.
- Pollock, J. (1989): Verb Movement, UG and the Structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20, 365–424.
- Richards, N. (1998): The Principle of Minimal Compliance. *Linguistic Inquiry* 29, 569–598.
- Saito, M. (1985): *Some asymmetries in Japanese and their theoretical implications*. PhD dissertation, MIT, Cambridge, Mass.
- Saito, M. (1992): Long distance scrambling in Japanese. *Journal of East Asian Linguistics* 1, 69–118.
- Stechow, A. v. & Sternefeld, W. (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen: Westdeutscher.
- Starke, M. (1996): Germanische und romanische Pronomina -stark -schwach-klitisch. In: Lang, E. & Zifonun, G. (Hrsg.): *Deutsch - typologisch*. Berlin: Gruyter.
- Weiß, H. (1998): *Syntax des Bairischen*. Tübingen: Niemeyer.
- Yoshida, M. (1993): Zur Stellung des Subjekts im Deutschen. *ENERGEIA* 19, 25–44.